

Ein freier Mensch

Er atmete tief ein. Die Luft roch nach Freiheit, belebend und würzig. Dabei stand er nur wenige Schritte entfernt vom Gefängnistor. Egal, heute Abend in seiner Zelle würde er genug Zeit haben, um darüber nachzudenken. Bis dahin hatte er Pläne und Verabredungen.

Lange hatte er auf diesen Tag gewartet, der erste unbegleitete Ausgang nach 27 Jahren. Vor einem halben Jahr hatte er zum ersten Mal wieder einen Fuß nach draußen gesetzt, aber immer in Begleitung. Das war auch gut so, denn die Beamten hatten ihm geholfen, sich in der Welt draußen zurecht zu finden. Alles verwirrte ihn: Der ungewohnte Straßenlärm, das Menschengewühl, das komplizierte Verkehrsnetz. Es war schon schwierig, überhaupt einen Fahrschein am Automaten zu ziehen.

Er wollte zu seinem Bruder. Das war der einzige, der in all den Jahren den Kontakt gehalten hatte. Anfangs hatten ihn noch Freunde besucht und seine Frau natürlich. Aber mit der Zeit blieben sie weg; irgendwann hatte sein Frau sich von ihm scheiden lassen. Vielleicht hatte sie nicht geglaubt, dass er sich wirklich ändern könnte. Ein Schläger bleibt ein Schläger bleibt ein Schläger.

Lange Zeit hatte er das von sich selbst auch geglaubt. Wenn er rot sah, dann schlug er eben um sich. Nicht nur, weil ihm die Folgen gleichgültig waren. Sondern weil er die Angst in den Augen der anderen genoss. In solchen Augenblicken war er der King im Ring gewesen. Ein gutes Gefühl, an dem er sich richtig berauschen konnte.

Aber in den 27 Jahren Gefängnis hatte er dazu gelernt. Er war älter geworden, ruhiger auch. Die Therapien und die Gespräche mit dem Pfarrer hatten ihm geholfen, sich besser zu beherrschen. Und er hatte gelernt, was Freiheit bedeutet. Danach sehnte er sich: Nach einem Leben ohne Gitter. Ein Leben mit Verantwortung, für andere und für sich. Zum Beispiel dafür, wie er Auseinandersetzungen regelte.

Er löste den Fahrschein ohne Schwierigkeiten, verstaute das Wechselgeld in einer Bauchtasche. Er stieg in die U-Bahn, stellte sich an den Eingang, weil alle Plätze besetzt waren. Als die U-Bahn hielt, entstand ein Gedränge und plötzlich fühlte er eine fremde Hand. „Ey, was soll das?“ Er drehte sich um und schlug die Hand an seinem Bauch zur Seite. Ein Junge drängte sich vorbei und rannte über den Bahnsteig davon.

Seine Knie zitterten noch, als die U-Bahn weiterfuhr. Was für eine Frechheit! Ihn beklauben wollen und das bei seinem ersten unbegleiteten Ausgang! Und was für ein Triumph! Er hatte den Dieb nicht spontan umgehauen, ihm nicht mal eins hinter die Löffel gegeben. Es hatte gereicht, laut zu rufen und die Hand wegzuschubsen.

Nein, er ist definitiv kein Schläger mehr. Ein Sieger? Vielleicht. Auf jeden Fall ein freier Mensch.